



aus dieser Argumentation entlehnen zu müssen, daß die nationalliberale Partei sich auf die abschließige Bahn begeben habe, ihre politischen Entschlüsse nicht lediglich nach ihrer Überzeugung, sondern nach den Wünschen einzelner zu Personen fassen, wogegen Abg. Behrenpennig darauf aufmerksam machte, daß der Abg. Bölk durchaus nicht eine Rücksichtnahme auf Personen, sondern nur auf die politische Gesamtlage im Auge gehabt habe. Desgleichen trat der Abgeordnete Behrenpennig einer Rekrimination des Herrn v. Sauden gegen die nationalliberale Presse entgegen und betonte dabei die Notwendigkeit für alle liberalen Schattirungen, gerade in gegenwärtiger Zeit fest zusammenzustehen. Der Abgeordnete Windhorst seinerseits plaidierte für Ablehnung des Paragraphen. Derselbe wurde ab dann mit 173 gegen 162 Stimmen angenommen. Im Folgenden verursachte ein Antrag Becker-Oldenburg zu § 232 (Körperverleumdungen) eine Debatte, wurde aber mit geringer Majorität abgelehnt. Die Hauptdiskussion entspann sich über den Duchesne-Paragraphen. Zu demselben lagen zwei neue Fassungen vor, die eine vom Abgeordneten Thilo, die andere von den Abgeordneten Becker und v. Buttamer (Fraustadt). Beide wurden jedoch schließlich abgelehnt (die letztere mit 171 gegen 159 Stimmen) und nur ein Amendment Marquardsen zu dem Beschluss der zweiten Lesung angenommen, durch welches die Worte „schriftlich oder unter der Gewährung oder dem Versprechen (beziehungsweise unter der Ausbedingung) von Vortheilen“ gestrichen werden. Der Arnim-Paragraph gelangte mit einer rechtlichen Änderung des Abg. Marquardsen, nach einer polternden und höchst schwülstigen Rede des Abg. Liebnecht, zur Annahme. — Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurden die Abg. Behrenpennig, Dunder und v. Forcade de Biaix zur Verstärkung der Reichsschuldenkommission gewählt, sowie die nachsuchte Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Gaupp abgelehnt. Abends 7 Uhr erfolgte die Schlusssitzung, der Schluss selbst in einfachster Weise.

Wie schon erwähnt, starb heute Morgen hier selbst nach längrem Leiden der General der Infanterie z. D. Eduard v. Peucker, Chef des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, à la suite des Kadettencorps, Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Schwarzen Adler Ordens mit der Kette u. s. w. Der „Staatsanw.“ widmet ihm folgenden Artikel:

Geboren am 19. Januar 1791 zu Görlitz in Schlesien, bestand v. Peucker, 18 Jahr alt, auf dem Maria Magdalenen-Gymnasium zu Breslau sein Abiturienten-Examen, trat 1809 auf Anregung Gneisenau's bei der Artillerie ein und wurde 1811 zum Offizier befördert. Als solcher nahm er bei dem preußischen Kürschnerscorps an dem Feldzuge von 1812 in Russland Theil und wurde am Schlus derselben zum Adjutanten bei dem Kommando der Artillerie dieses Corps ernannt. In gleicher Stellung beim vorlängigen Corps wohnte er den folgenden Feldzügen gegen Napoleon bei und zeichnete sich so rühmlich aus, daß ein Erlass des Prinzen August, Chefs der Artillerie, ihn als Meister für junge Offiziere aufstellte. Sein vielseitiges Wissen bewirkte, daß er nach dem Frieden im Kriegsministerium verwandt wurde, wo er sich um die Vervollkommenung der Artillerie, wie überhaupt der Schußwaffen der Armee, große Verdienste erwarb. 1822 zum Major befördert, leitete er später die Versuche mit dem Bündnadelgewehr als Vorstand der Artillerie-Abteilung; 1822 wurde er auf Grund der Erfolge dieser Versuche aus der Reihe zum Oberst-Lieutenant befördert und wirkte dementsprechend auf die Einführung dieses Gewehrs entscheidend ein. Schon 1842 zum General-Major ernannt, trat v. Peucker 1848 als preußischer Militärmarschall in die Bundes-Militärmmission zu Frankfurt a. M. Seine weitere Tätigkeit als Reichs-Kriegsminister, sowie während der Septembertage in Frankfurt a. M. und später in Baden gehörte der Geschichte an. Bereits im Mai 1849 zum General-Lieutenant avanciert, trat v. Peucker März 1858 an Stelle des Generals v. Radowicz in die Bundes-Zentral-Kommission, in welcher er bis zu ihrer Auflösung verblieb. Im Februar 1854 zum General-Inspekteur des Militär-Erziehung- und Bildungswesens ernannt und im November 1858 zum General der Infanterie befördert, erhielt v. B. 1860 von der Universität zu Berlin bei deren Jubelfeier das Doktordiplom für sein auf die gründlichsten Forschungen geöffnetes Werk: „Das deutsche Kriegswesen der Urzeit in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen mit dem gleichzeitigen Staats- und Volksleben.“ In seinem Wirkungskreise als Leiter des

Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ist die Organisation der preußischen Kriegsschulen sein hohes und bleibendes Verdienst um die Armee. Alle von v. P. veranlaßten Institutionen auf diesem Gebiete hatten vorzugsweise den Zweck, die zu erzielende wissenschaftliche Bildung des Offizierscorps mit dem Geiste und den Bedürfnissen der neuern Kriegsführung in Einklang zu bringen und die Intensität des Wissens höher, als den größeren Umfang mit dem Gedächtnis aufgesetzter Kenntnisse zu stellen. General v. Peucker ist der Schöpfer der absolutistischen Lehre auf militärwissenschaftlichem Gebiete; eine Reihe von gedruckten Schriften und eine sehr bedeutende Zahl lithographirter Instructionen lassen seine hervorragende Thätigkeit auf das Eingehendste verfolgen.

Nach der „Kreuztg.“ bedürfen die bisherigen Nachrichten über die mehr erwähnte Herausforderung, welche ein Franzose für sich und im Namen von 29 anderen Franzosen nach Deutschland gerichtet hat, einiger Berichtigungen und Ergänzungen. Dieselbe schreibt:

Zunächst ist zu bemerken, daß der die Forderung enthaltende Brief nicht an den Hauptmann v. Griesheim persönlich, sondern an den ältesten Hauptmann des 1. Garde-Regiments zu Fuß gerichtet war. Der Absender des Schreibens spricht gewissermaßen seine Entschuldigung darüber aus, daß er sich einer „Reresse“, quasi anonyme pour cette communication internationale“ bedienen müsse; er besont auch, daß sein Schreiben in Wirklichkeit „an alle Deutsche gerichtet“ sei, also keinen persönlichen Anstrich haben solle. Wenn ferner in früheren Mitteilungen angedeutet ist, daß der Absender sich selbst in dem Schreiben als „in einer höheren, von Staat und Regierung unabhängigen Stellung befindlich“ bezeichnet habe, so entspricht das nicht genau dem Texte des Schreibens, in welchem der Ausdruck: „in einer höheren“ Stellung, nicht gebraucht sondern nur gesagt ist, daß sämtliche 30 Franzosen sich in einer vom Staat und der Regierung unabhängigen Stellung befinden. Ebens trifft die Angabe, daß der Empfänger des Briefes „30 deutsche Offiziere oder Bivalente“ zur Entgegnahme der Forderungen stellen sollte, nicht ganz zu; der Absender läßt es vielmehr durchaus frei, wer sich ihm und seinen Genossen gegenüber stellen will. Endlich dürfte noch zu bemerken sein, daß die auf die deutschen Thaten 1870–71 und die Vergänglichkeit des erworbenen Ruhmes“ sich beziehenden Zeilen nicht mit stark unterschriebenen großen Lettern, sondern nur mit gewöhnlicher Schrift, wie das Uebrige, geschrieben sind. Unterstrichen worden sind dieseben vermutlich nur in irgend einer Abschrift, welche bei dem nahestehenden Interesse des Falles von dem Originalbriefe genommen worden ist.

Die „Germ.“ bringt unterm 10. d. folgende nicht uninteressante Notiz:

Die Zentrumsfaktion des Reichstages veranstaltete gestern im Anbetracht der bevorstehenden Schließung der Session ihr übliches Schlusseessen (bei Poppenberg Unter den Linden). Wie gewöhnlich fehlte es nicht an scherhaftem und erstaunlichem. Den Vogel schoss auch hier der Abg. Windhorst ab, welcher u. A. bemerkte, daß, wenn er hin und wieder einmal einen aus der Fraktion „ein wenig auf die Beine getreten“ habe, man das zunächst der Aufregung zuzuschreiben müsse, welche jede parlamentarische Tätigkeit naturngemäß mit sich bringe, sodann aber auch dem Umstände, daß er noch nicht „Ihrer Majestät Kammerherr“ geworden sei. Einer der „Getretenen“, Herr v. Ludwig, melde sich auch sofort und legte das Votum ab: er sehe wohl ein, daß er in den letzten Tagen „etwas Francœur“ gespielt habe – er wolle sich aber nie mehr von der regulären Armee trennen. Donnerndes Jubel folgte den Worten dieses Confessor non – Pontifex.

Der Bundesrat beschloß am 20. Februar v. J., die in Frage der Aussendung einer Notrufpolizei-Expedition zunächst durch eine Reichskommission prüfen zu lassen. Diese Prüfung erfolgte seitens der vom Reichskanzler berufenen Kommission in der Zeit vom 4. bis 12. Oktober v. J. Das Resultat der Prüfung ist niedergelegt in einem Berichte, über den der Bundesrat in nächster Zeit berathen und beschließen wird. Die Kommission spricht in ihrem Berichte einstimmig die Ansicht aus, daß die Errichtung der artlichen Region für alle Zweige der Naturkunde von großer Wichtigkeit sei und bezeichnet den einen der großen Meereszugänge zum hohen Norden, welcher zwischen der Ostküste Grönlands und der Westküste Spitzbergens gelegen ist, als das Gebiet, auf welchem die vom deutschen Reiche zu organisirenden artlichen Fortschritte vorgenommen werden müssten. Dieselbe bringt dann die Errichtung einer Hauptstation auf der Ostküste Grönlands und mindestens zweier für dauernde Bearbeitung gewisser wissenschaftlicher Aufgaben einurückstender Nebenstationen, und zwar auf Jan-Meeren und an der Westküste Spitzbergens, in Vorschlag. Die Kommission erwartet zwar auch von einer Verstärkung der Erforschung der artlichen Region auf das Gebiet zwischen Grönland und

Spitzbergen wertvolle Ergebnisse, hält es jedoch für wünschenswerth, daß die Forschungen auch auf die übrigen Theile der Polarzone ausgedehnt werden, und sich zu diesem Zwecke noch andere Staaten an dem Unternehmen beteiligen, wodurch es möglich werden würde, einen geschlossenen Ring von Beobachtungsstationen um die arktische Zone zu legen.

Die Konferenz der Delegirten der sechs See-Uferstaaten hat, wie der „Königl. Ztg.“ geschrieben wird, die erste Lesung über die Frage, ob und wie See-Unfälle untersucht werden sollen, beendet und wird jetzt das gewonnene Material gesichtet, um dann in die weitere Beratung einzutreten. Lagen auch bestimmte Entwürfe für die Organisation der Kräfte nicht vor, so hatte doch der Vertreter des preußischen Handelsministeriums, Geb. Ober-Ministerialrat Wendt, selbstständig eine Reihe von Grundsätzen zur Klärung des Gegenstandes festgestellt, welche zur Orientierung über die Frage wesentlich beitragen. Das bisherige Resultat der Beratung hat allerdings nicht das Bedürfnis und die Notwendigkeit der Bildung einer obersten Seehörde ergeben, indeß kann es später Sache des Reichstages sein, selbstständig die Initiative für die Schaffung einer solchen Reichsbehörde zu ergreifen, wenn nicht der Bundesrat vorher durch eine entsprechende Vorlage Stellung genommen hat. Über die Bildung von Seegerichten, wie sie die Delegirten der Konferenz sich denken, liegen allerdings noch keine legitimen Beschlüsse vor, doch hat man sich bereits in einer ersten Lesung dazugeprochen, je für einen bestimmten Beirat Seegerichte aus einem juristischen Vorsitzenden und vier sachverständigen Mannen zu bilden. Die Kompetenz zur Untersuchung soll sich richten ähnlich nach dem Hafen, in dessen Nähe eine Strandung vorfällt, außerdem nach dem Hafen, in welchem ein Schiff nach einem Unglücksfall einsinkt, endlich auch nach dem Hafenbahnhof des Schiffes, wenn es auf der Reise geblieben ist. Eine ausführliche Verhandlung findet sich an die Rekursinstanz – ob solche im Reichstanzeramt endigen sollte, da in diesem Falle auch eine oberste Seehörde gewiß mit der Errichtung des Rekurses betraut werden müßte. Man zog es jedoch vor, den Rekurs bei einer Landesbehörde zu suchen und führte auch als Motiv an, daß in solchem Falle eher die Zeugen, welche bei längerer Dauer der Rekursverledigung vorausichtlich in Verfolgung ihres ehemaligen Berufes abwesend sein würden, noch einmal zur Befreihung leichter vorgeladen werden könnten. Das Beratungs-Material soll nach einer Sichtung übrigens gebracht und veröffentlicht werden.

Aus Zippnow bei Dr. Crone, 7. Februar, wird der „Germ.“ mitgetheilt, daß der Offizial, Defan und Probst Friske, am 28. v. M. aus dem Gefängnis zu Neustettin auf einige Stunden nach seiner Gemeinde Zippnow entlassen wurde, um am 2. d. eine weitere Gefängnisstrafe von 5 Monaten in dem Zentralgefängnis zu Köslin anzutreten. Eine große Menge seiner Pfarrangehörigen hatte sich auf diese Kunde hin aus seiner sehr aufgebrachten Gemeinde versammelt, um den geliebten Hirten, wenn auch nur auf einen Augenblick wieder zu sehen. Wie schon früher nach dem Gefängnis zu Dr. Crone und Neustettin, begleiteten auch diesmal die beiden Gutsherrn Bredow aus Zippnow und Reeg aus Neudorf, den Herrn Offizial nach seinem dritten Haftorte Köslin. Während ihm zu Neustettin die gesetzlich zulässigen Bergünstigungen wegen seiner körperlich schwachen Konstitution gewährt wurden, erklärte der Gefängnisinspektor von Köslin sich zu dieser Gewährung ohne Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde nicht für berechtigt. Demnach mußte der Herr Offizial eine sehr kleine Zelle beziehen, die nicht anders ausgestattet war, als die eines gewöhnlichen Verbrechers.

Essen, 8. Februar. Im Winter 1870 wurde ein Soldat des 57. Regiments, Vater von 2 Kindern (aus der Gegend von Mühlheim), wegen Trunkenheit auf Wappenstein vor dem Feinde zum Tode verurtheilt. Diese Strafe wurde später in lebenslängliche Festungshaft verwandelt, und gestern, nach ungefähr 5jähriger Haft, ist der Verurtheilte, der „Ess. Ztg.“ aufgefolgt, frei in seine Heimat entlassen.

### Deppereich.

Wien, 9. Februar. Der Kardinal Graf Ledochowski hat sich nach zweitägigem Aufenthalte in Prag vorgestern, wie dem „Dr. J.“ gemeldet wird, nach Ungarisch-Hävřisch zum Besuch seines dort lebenden Bruders, des I. K. Kämmerers Grafen Ledochowski, begeben. Bei der Abreise des Kardinals hatte sich ein gewähltes Publikum, darunter namentlich viele Damen der Aristokratie, im Bahnhofe eingefunden, wo sie im Wartesaal kriechend den oberhöchstlichen Segen empfingen.

### Frankreich.

Paris, 9. Februar. Großes Aufsehen und auch Besorgniß erregt, wie der „R. Z.“ vor hier telegraphirt wird, die Thatsache, daß der

Dietrich und Hildebrand in früher Jugend Freundschaft geschlossen, wie Hildebrand dem Freunde das Wort gab, ihm zu Hülfe zu eilen, sobald er ihn rufen werde, ferner wie Hildebrand in der Staufentochter Ute seine Lebensgefährtin fand und wie er sein Dietrich gegebenes Wort einlöste. Damit beschloß Herr Jordan seinen anderthalbstündigen Vortrag.

Wir haben schon früher besont, daß die Handlung der Epopoe sehr langsam vorschreitet, daß der Dichter den Details die größte Sorgfalt gewendet. Das ist echt episch ohne Zweifel, aber gelegentlich kann doch auch nicht werden, daß es auf die Zuhörer des öfteren ermüdend wirkt. Wir sind eben nicht mehr naiv genug, auch allen Nebensächlichkeiten volle Aufmerksamkeit widmen zu können. Auch ist es nicht mehr als natürlich, daß der breit dahinziehende Strom der Erzählung nicht überall die gleiche Tiefe hat, nicht immer Gold mit sich führt. Gerade bei so minutöser Ausführung ist es unvermeidlich, daß dann und wann die Prosa sich vordrägt. Davon abgesehen bewährt sich auch in dem uns neuerdings mitgetheilten Abschnitte aus dem Hildebrandsepos der umfassende Blick des Dichters, seine gewaltige Schaffenskraft, welche eine längst abgestorbene, durch Zeit und Anschauungsweise uns weit entrückte Welt auf's Neue zu beleben versucht. Er weiß seine Gestalten deutlich erkennbar vor das geistige Auge zu stellen, und die Melodie seines Verses ist oft von bestechendem Zauber.

Die Kreditlose des Fräulein Gallmeyer. Folgende hübsche wiener Geschichte entnehmen wir der „Oesterl. Ztg.“: Es ist bekannt, daß die „allewohl fröhle Pepi“, sich früher manchmal von jenen in dem leidigen Alltagseben so notwendigen kleineren und größeren Münsorten in etwas belästigender Weise verlassen fühlte. Das Genie hat aber das Recht, sich über solche Nöthigkeiten hinwegzusehen; es troten dennoch in dem Leben der Künstlerin Momente ein, in denen geradezu diese Nöthigkeiten ihre lumpige Existenz mit einer gewissen Präsentation zur Geltung brachten. Pepi war jedoch wegen solcher Störungen nicht aus der guten Laune zu bringen; war einmal der Boden ihrer Kasse etwas deutlich zu sehen, dann half der „gute Franzl“ wieder aus. Franzl war der Bruder des sowohl als Schulspieler, wie als Direktor des Karl-Theater wohl bekannten Karl Treumann; er besorgte die technische Leitung des Instituts, ein recht schwieriges und umfangreiches Amt, dem er mit großer Bonhomie vorstand. Franzl war dem Schutz- und Quälgeist des Karl-Theater sehr wohlgethan; er kannte seinen Schützling sehr genau und oft genug hatte er gelegentlich einer Anleihe einer meisterhaft dargestellten Verzweiflungsszene fast wie alle Kästner zugesetzen, dann aber freundlich geantwortet: „Peppe!, es geht halt niet!“ Dann grölte und schmolte das Peppe!, was aber im Interesse des Repertoires selten länger als einige Stunden dauerte. — Eines schönen Tages, ein Tag, wie Nestroy sagte, zum Vorschuhholen wie gewachsen, erschien die beliebte Sourette im Bureau des technischen Verwalters: man besprach mit dem ernstesten Gesichte der Welt das Repertoire und auch sogar politische

Ereignisse. Da warf mit einer kindlich unbefangenen Miene die Künstlerin die Bemerkung hin: „Du, höre Franzl, ich habe mir was angeschafft, ich brauche Geld, ich gebe Dir zwei Kreditlose als Unterpfand, kaufst Du mir dreihundert Gulden geben?“ — Nun wußte Franzl schon längst, was der Kleine wollte, es war ihm indes neulich aus dieser Angelegenheit ein Geldgeschäft werden sollte. Zwei Kreditlose als Unterpfand für 300 Gulden, die Sache ließ sich machen. Er nahm sie an. Pepi schwor hoch und thuer, die Unterpfänder gleich zu holen, sie wohnte nur wenige Schritte vom Karl-Theater, nahm gleichzeitig das Geld und verschwand. Nach kurzer Frist erschien sie; mit ihr zwei — Herren. „Du, Franzl, zwei Kreditlose wolltest haben, da hast Du sie, das sein Kreditlose — und dabei wußte sie auf ihre Begleiter, zwei reduzirt aussehende Subjekte, deren Aufsehen allerdings zeigte, daß sie keinen Kredit mehr hätten und die noch vor einer halben Stunde bei Pepi „schenken“ bekommen waren. „Mein Vertraden habe ich gehalten, Servus Franzl.“ — Nun war der Middirkor ein viel zu großer Freund eines Witzes, als daß er nicht über die Foppelei herlich gelacht hätte; sein Lachen ging aber bald in Gross über, als nun die beiden Kreditlose ihn „anfochten“ und er schließlich zu den 300 Gulden noch zwei hinzuzahlen mußte.

\* Neue Romane. Aus dem Verlage von G. Hallberger in Stuttgart sind in letzter Zeit wieder mehrere belletristische Werke hervorgegangen, welche der Beachtung weiterer Kreise wohl würdig sind. Da erscheint zunächst ein alter Bekannter: F. W. H. C. L. der „H. C.“, ein bändiger Roman „Verbotene Früchte“. Das Leben der Hofschauspielerin ist ein heimtückisches Mövill, das in dem Atelier eines Künstlers aus der vornehmen Welt aufzutaucht und wieder verschwindet, wenn es die Draperie abgeworfen, eine poetische Erscheinung, um die sich ein Kreditlose von Bewunderern und Verehrern drängt, und die eben durch ihren Zauber die unnahbare „verbotene Frucht“ bleibt, ist die poetischen Zauber die unnahbare „verbotene Frucht“ bleibt, ist die Helden dieses Romans, in dem Hofschauspieler seine Kompositionsfähigkeit neben dem Reiz der Erfindung und Darstellung aufs neue bewährt hat. — Nicht minder bekannt ist Hans Wackenhausen, von dem ein einbändiger Roman „Eine Geborene“ vorliegt. Es ist wohl eine getreue Photographie unserer modernen Gesellschaft, ohne Schmiede Retouche, welche der Verfasser in diesem Roman bietet. Die Handlung ist knapp und straff gehalten, die Charaktere erscheinen ausgewachsen und die Art und Weise, wie jeder derselben seiner innersten Natur gemäß handelt, muss zu unverhofften Konflikten führen. Auch Karl Detlef's ist in diesen Blättern wiederholt gedacht worden. Ein Winter in Italien hat ihm Vorwurf und Sinnergrund zu der Novelle „Die geheimnisvolle Sängerin“, gegeben. Es handelt sich hier um ein Geheimnis aus den Irrgängen der Häuser und Straßen Rom's, das der Autor nahe zu rüsten und immer wieder zu verschärfen weiß. Und eben dies Geheimnis verleiht der Helden ihren Reiz — Als Nutzling unter den Romanautoren erscheint Seedorffs „Justus“ — wohl ein Pseudonym — mit dem dreibändigen Roman „Diana“. Er schildert den unüberwindlichen Drang einer Liebe, vor dem Geliebten wahr und rein zu bestehen, und den Kampf einer energischen Seele, die im Konflikt mit den Mächten der Welt zu siegen weiß, mit der Macht und den Segnungen dieser Liebe selbst. Sämtliche Bücher sind sehr elegant ausgestattet.

### Wilhelm Jordan's Rhapsodien.

I.

Und wieder sahen wir uns in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, und wieder stand auf dem Katheder die wohlbekannte hohe Gestalt Wilhelm Jordan's, des Dichter-Rhapsoden, der wie wenige Schriftsteller unserer Tage den Blick dem Ideal zuwenden, der unbeirrt durch die erregten Wogen der Zeit nach wie vor dem Schönheitskultus huldigt. Mehr als 15 Monate liegen zwischen dem letzten und dem jüngsten Besuch Jordan's, aber uns war, als ob nur wenige Tage sie von einander schieden. Nur der Blick auf das Publikum ließ uns den Unterschied erkennen. Die Versammlung war so gewählt aber nicht so zahlreich wie ehedem. Möglich, daß auch hier die augenblicklichen Zeitverhältnisse Einfluß geübt. Was im Besonderen den inzwischen verflossenen Zeitraum als Illusion erscheinen lassen konnte, war der Umstand, daß der Dichter seinen Vortrag aus dem Epos „Hildebrand's Heimkehr“ genau an der Stelle aufnahm, wo er ihn damals abgebrochen. Zur Orientierung schickte er eine gedrängte Übersicht über die hier zuletzt vorgetragenen Rhapsodien voraus.

Hildebrand ist bekanntlich an den Hof des Königs von Drontheim gekommen, um die dort gegen ihren Willen festgehaltene Schwanzhild, die Tochter Siegfried's und Kriemhild's, zu befreien. Er hat sich unter dem Namen Norwegast eingeführt, sich mit Schwanzhild verständigen können und die Gunst des argwöhnischen Königs durch Erzählungen von Kriemhild und dem Hunnenkönig Ezel gewonnen. Hier sah Herr Jordan am Donnerstag ein. Die Situation ist unverändert. Er führt uns wieder an den Königshof zu Drontheim, wo Hildebrand als Norwegast und Schwanzhild weilen. Inzwischen hat die Anwesenheit des ersten unter den Höstlingen Verdacht erregt, namentlich füllt der rätselhafte Kämmerer des Königs, Pitti, wenn wir recht gehört haben, darauf, wie er den angeblichen Norwegast entlarven könnte. Er schlägt dem König vor, den Harfner Horand einzuführen, der das Schicksal der Nibelungen miterlebt hat. Es werde sich auf diese Weise zeigen, ob die Angabe Norwegast's, daß er der Arzt Dietrich's von Bern gewesen, auf Wahrheit beruhe. Der König geht darauf ein, es entsteht in der Rhapsodie eine Spannung. Schwanzhild, die Horand von früher kennt, weiß jedoch den Harfner, unbemerkt von den Andern, durch Zeichen in das Geheimnis Hildebrands zu ziehen — und so giebt Horand, der übrigens zu demselben Zwecke wie Hildebrand an den Hof gekommen ist, auf die Provokation des Königs die übereinstimmende Aussage, daß der anwesende Norwegast Dietrichs Arzt gewesen. Der König möchte den Kämmerer am liebsten umbringen, beruhigt sich aber und ersucht nun Horand, ihm von dem Ende Dietrichs von Bern zu singen. Und der Harfner schildert, wie

Policei-Präfekt Léon Renault, der beim Marschall in so hohem Ansehen stand, um seine Entlassung eingekommen ist und dieselbe erhalten hat. Von offiziöser Seite wird als Grund des Rücktrittes angegeben, daß dem Präfekten seine Kandidatur in der Sitzung unvereinbar mit seiner amtlichen Stellung erschienen sei. Der wahre Grund der Entlassung ist jedoch die Begehrung Renault's, das Schreiben Valentins zu desavouieren, welchem dieser zum Senator gewählte entschiedene Republikaner zu seiner Wahlkandidatur ein gutes Zeumundzeugnis ausstellt. Die Besorgnisse, welche diese Maßregel wachzurufen, werden dadurch vermehrt, daß laut der Agentur Hadass die Abteilung für allgemeine Sicherheit von der Polizei-Präfektur getrennt und wieder dem Ministerium des Innern unterstellt werden soll. Renault's Nachfolger, Boissin, war als Abgeordneter Mitglied des Clerikalen und halb orleanistischen halb bonapartistischen rechten Zentrums und Staatsanwalt in Melun, zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, woselbst er sich so benahm, daß er nach Deutschland geschafft und bis zum Friede geschluss interniert wurde. Der Moniteur bemerkte eben noch: "Wir können an die Entlassung Renault's nicht glauben; sie würde die Freunde der Verfassung und des Marschalls betrüben." Das orleanistische Journal de Paris sagt: "Léon Renault giebt sein Amt als Polizeipräfekt auf, das er mit so großer Entschlossenheit und so vielen Takt seit vier Jahren versehnen. Es wird schwer: sein, ihn zu ersegen. Renault wird nur die Verwaltung verlassen, um in die Politik einzutreten, da seine Wahl in Corbeil gesichert ist." In den bonapartistischen Kreisen erregt die Befreiung Renaults großen Jubel, da er ein abgesagter Feind der Imperialisten ist. Was das große Publikum besonders in Sorge versetzt, ist der Umstand, daß man gewohnt war, in dem Polizeipräfekten Renault eine Bürgschaft gegen jeden Gewaltstreit zu sehen. Heute war Ministerrath. Wie die Minister Renaults Entlassung aufnahmen, ist noch unbekannt. Auch Bussié hat an die Wähler in Toulouse ein Schreiben gegeben, worin er die ihm dort angebotene Kandidatur annimmt. Auch die Kandidatur für Commercy im Maas-Departement hat er angenommen. — Die Rede, welche Herr Gambetta am letzten Sonntag in Lille gehalten hat, erregt ein ungewöhnliches Aufsehen und ist als Ereignis von Bedeutung zu betrachten. Der Exdiktator hat durch die Auslassung den Bruch mit den Ultraradikalen vollständig gemacht und sich als Chef der gemäßigten Republikaner in der nächsten Deputiertenkammer hinzustellt. Die Fortschritte, welche Gambetta auf der Bahn der Mäßigung seit seiner bellevillier Rede im vorigen Jahre gemacht hat, sind nicht zu verkennen. Damals plädierte er nur für die Auflassung mildender Umstände, und auch für die Konstitution vom 25. Februar, während er am Sonntag diese Konstitution und namentlich den durch dieselbe geschaffenen Senat als ein beinahe tadelloses Werk pries, durchwegs geeignet, die Republik zu bestätigen und Frankreich in dieser Weise zu beglücken. Einen großen Theil seiner Rede hat Gambetta der ultramontanen Frage gewidmet und mit beredten Worten die Gefahren gezeigt, welche Frankreich bedrohen, wenn nicht den Übergriffen der Clerikalen mit Erfolg entgegnetretten wird. Der Norden Frankreichs und vor allem Lille gelten als Wallwerke der Jesuiten und der dort herrschende Fanalismus hat sich erst ganz kürzlich durch die fabelhaften Zeichnungen zu Gunsten der katholischen Universität befunden. Also mitten im Lager des Feindes plant Gambetta sein Banner auf und wirft den Jesuiten den Fehdehandschuh hin; damit hat der Wahlkampf in Lille eine besondere Bedeutung erlangt.

## Italien.

Nom, 6. Februar. Der "Germania" wird unter vorstehendem Datum Folgendes von hier geschrieben:  
Seine Eminenz der Kardinal Graf Ledochowski, Erzbischof von Polen, wird in Rom erwartet. Wie ich vernehme, ist ihm ein Empfang auf dem Bahnhof bei seiner Ankunft zugesagt. Auch wird ihm zu Ehren der Verein für katholische Interessen einen Festabend in den Sälen des Palastes Altieri veranstalten, zu welcher Festlichkeit auch an die in Rom residirenden Kardinäle und Bischöfe eingeladen werden. Eben so wird dem Kardinal zu Ehren die römische musikalische Sozietät durch ein großes Konzert ihre Verehrung und Theilnahme an den Tag legen. Alle gutgejimmten Römer werden in den ersten drei Tagen ihre Bittenkarten dort abgeben, wo er abstiegen wird. Der Vater spricht täglich von dessen Ankunft und freut sich ganz besonders auf dieselbe.

## Deutscher Reichstag.

### Abendsgespräch.

Berlin, 10. Februar, 7½ Uhr. Am Tische des Bundesrates: Fürst Bismarck, Delbrück u. A.  
Das Haus genehmigt nach Erledigung einiger Petitionen in definitiver Schlußabstimmung die Strafgelegnövile nach den Beschlüssen der dritten Leistung (dagegen stimmt der größte Theil der Fortschrittspartei und des Zentrums, sowie Polen und Sozialdemokraten), worauf der Präsident die übliche Übersicht über die Thätigkeit des Hauses während der Session gibt. Das Haus hat in 71 Tagen 51 Plenarsitzungen und 100 Kommissions-Sitzungen abgehalten. Seitens der verbliebenen Regierungen sind 39 Gesetzesentwürfe an das Haus gelangt, von denen einer zurückgezogen ist und vier unerledigt geblieben sind. Von den Mitgliedern des Hauses sind 4 Interpellationen gestellt und 24 Anträge inkl. 1 Gesetzesentwurf eingereicht. Es sind 26 Petitionen eingegangen, von denen 293 dem Reichskanzler zur Rücksichtnahme überwiesen worden, 96 durch Gesetzesentwürfe erledigt, 472 durch Übergang zur Tagesordnung befreit, 151 der Justizkommission überwiesen und 134 unerledigt geblieben sind.

Fürst Bismarck: Am Schlusse der diesmaligen Session bitte ich zunächst um die Erlaubnis, Ihnen, meine Herren, im Namen der politischen Mitglieder des Bundesrates unseren Dank auszusprechen für die kollegialische Mitwirkung, welche Sie uns gewährt haben bei den Arbeiten im Dienste des Reiches und der deutschen Nation und daran die Hoffnung zu knüpfen, daß Gott uns allen, die wir hier vertreten sind, vergönne möge, auch in diesem Herbst unsere Arbeiten in demselben Sinne, wie wir sie bis zu diesem Punkte geführt haben, fortzuführen. — Demnächst bitte ich um die Erlaubnis des Reichstags, die kaiserliche Botschaft, die mich zur Schließung des Reichstages ermächtigt, verlesen zu dürfen. (Das Haus erhält sich.)

"Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen und fügen hiermit zu wissen, daß wir unsern Reichstagsmitglieder ermächtigt haben, gemäß Art. 12 der Verfassungsurkunde des deutschen Reichs die gegenwärtige Session des deutschen Reichstags in unserm und der verbliebenen Regierungen Namen am heutigen Tage zu schließen. Urkundlich unter unserer höchsteigenen Unterchrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den Februar 1876. Unterzeichnet Wilhelm. Gegengezeichnet: von Bismarck."

Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich hiermit auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Session des Reichstags für geschlossen.

Vizepräsident Dr. Haenel: Somit, m. H., bleibt uns noch

noch haben, in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen er lebe hoch! (Das Haus erhebt sich und stimmt dreimal begeistert in den Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. — Schlug 7¾ Uhr.

## Die polnische Szene im deutschen Reichstage.

Die "Germania" bringt ausführlich die Reden, welche der Abg. v. Niegolewski in der Sitzung am 9. (Donnerstag) gehalten hat. Die Reden sind offenbar nicht nach dem stenographischen Berichte wiedergegeben, der noch nicht vorliegt, indessen sind sie jedenfalls in der Form wiedergegeben, wie Herr v. Niegolewski wünscht, seine Reden gehalten zu haben. Da den Angegriffenen daran liegen muß, die Anschuldigungen des polnischen Abgeordneten kennen zu lernen, geben wir die Lesart der "Germania" hier wieder, und fügen zugleich die Antworten des Justizministers bei, welche wir aus dem "Staatsanzeiger" entnehmen. Das wiederholte "Bravo", welches die "Germ." bei den Reden des Abgeordneten verzeichnet, ist jedenfalls nur auf den Bänken der Zentrumspartei erschungen.

Abg. v. Niegolewski. Meine Herren! Wir haben bei diesen wichtigen Gesetzen bis jetzt das Wort nicht ergreifen, weil wir nicht eingreifen wollten in ein Werk, das Sie als einen Beweis der nationalen Einheit Deutschlands ansiehen. Wir wollten also von unserem nationalen Standpunkte an einem ausschließlich deutschen Werke nicht Theil nehmen und haben daher bis jetzt stillschweigend beobachtet. Da aber das Gesetz auch uns gegenüber schließlich gelten soll, da ferner die Gesetzesvorlage, wiewohl in vielen Momenten ihre Schärfe durch Nichtannahme einzelner Paragraphen geschwächt, wiederum in der ursprünglichen Fassung restituirt werden soll, so endlich auch noch Bestimmungen enthalt, die wahrlich weder zur Entwicklung eines rechtlichen Zustandes noch auch zur Achtung der Gesetze beitragen werden, so erlaube ich mir ein paar Worte im Allgemeinen gegen diese Gesetzesvorlage vorzutragen.

M. H., die Gesetzesvorlage trägt an und für sich das Zeichen der Zeit, der materiellen Gewalt. Man verzichtet nicht selten auf Belagerungszustände, die in unsfriedlichen und bewegten Zeiten das Gesetz vertreten, hier aber soll sogar im Frieden ein Belagerungszustand durch die Gesetze selbst geschaffen werden. Die Gesetze sollen von selbst jede freie Regung des Geistes, allein dadurch, daß sie da sind, hemmen und aufhalten.

M. H., solche Gesetze hat einer der größten Denker Baco v. Bérulam verurtheilt und es als das größte Unglück bezeichnet, wenn ein Volk Gesetze giebt, damit dieselben gleichsam Folterinstrumente vertreten. Er sagt: "torquere leges ad id, ut leges torquent homines". Ich höre den Ruf: "Gew. B." Die Gesetze sollen aber derart sein, daß sie strafbare Handlungen verfolgen, aber nicht aufhalten jede Regung des Geistes und lautstark missdeutet und missbraucht werden. (Sehr wahr! im Zentrum.) M. H., durch solche Gesetze wird wirklich ein dauernder Belagerungszustand eingeführt — und dagegen wollen wir uns wenden. Uebrigens m. H., glauben Sie nicht, daß ich etwa aus Furcht vor Gefahren, die dadurch für unsere Landsleute im Großherzogthum Polen entstehen und vermehrt würden, auftrete. Nein, m. H. die Gesetze werden auch bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung bei uns nicht inne gehalten, denn man interpretiert sie nach politischen Zwecken. Die politischen Zwecke aber sind: die Vernichtung der Nationalität und Kirche. (Oh! links.) Ja, m. H., ich erlaube mir Ihnen als Beweis für meine Behauptung die Worte eines Staatsanwalts vorzutragen, der in dem Prozeß gegen den Domherrn Kurovski geradezu behauptete, daß in 30 Jahren keine katholische Kirche mehr in Preußen existiren werde. Es war dies der Staatsanwalt v. Dreyer in Polen, welcher nach dem Bericht der "Posener Bzg." in seinem Plaidoyer öffentlich gesagt hat: "Es gehört wahrlich keine Prophetengabe dazu, um bestimmt behaupten zu können, daß die Stunde von Sedan für die römisch-katholische Hierarchie in Preußen geschlagen hat. . . . In längstens 30 Jahren — ein langer Zeitraum in einem Menschenleben, eine kurze Spanne Zeit im Leben eines Volkes — in 30 Jahren werden die katholischen Parochien verwüst und ihre Kirchen geschlossen sein." (Hört!) Also ein solches Horoskop hat uns angesichts der jetzt geltenden Gesetze ein Staatsanwalt gestellt. Aber auf welches Gebiet Sie sich bei uns auch wenden mögen, überall finden Sie dieselbe Willkür in der Handhabung der Gesetze. Sehen Sie sich beispielweise in der Administration um. So wurde neulich ein junger Philologe, Namens Enn über den Aufenthalt seines Bruders, eines Geistlichen, von der Polizei befragt, verhaftet, — (Stimmen: Zur Sache!) weiß er — (Wiederholter Ruf: Zur Sache!) Ich glaube, daß Dies zur Sache gehört, wenn ich behaupte, daß durch Annahme dieser Gesetzesvorlagen die einzelnen Volksträger der Gesetze noch mehr ermuntert und aufgeregt werden zu noch größeren Ungezüglichkeiten. Auch glaube ich, es müsse Ihnen daran gelegen sein, daß Sie erfahren, wie die bereits bestehenden Gesetze bei uns behandelt werden. Nun, m. H., um auf dem oben angedeuteten Fall zurückzukommen, so hat unter anderen die "Kön. B.", also ein deutsches Blatt, ihre Entlastung darüber nicht zurückhalten können, daß man den Enn verhaftete, um ihn zu zwingen, zu sagen, wo sein Bruder, der Geistliche sich aufhalte. Es wurde das von der "Kön. B." geradezu nicht bloß als Missbrauch der Amtsgewalt erachtet, sondern als ein Kriminalfall bezeichnet; die Polizei ist aber deshalb nicht zur Verantwortung gezogen worden.

M. H., das ganze Vereinsleben bei uns, dessen Entwicklung doch jetzt durchaus notwendig ist, wenn die Staatsangehörigen ihren Pflichten nachkommen wollen, wird gehemmt. Da werden Vereine aufgelöst, weil politisch gesprochen wird; den Schulzen wird verboten, zu agronomischen Vereinen zugehören, ja, und den polnischen agronomischen Vereinen wird sogar untersagt, Buchviehmärkte abzuhalten! Wenn solche Zustände unter dem Schutz der jetzt bestehenden Gesetze möglich sind, was soll dann noch ferner geschehen? Oder, wundern Sie sich etwa darüber, wenn Staatsangehörige Opposition machen, weil sie z. B. für Geistliche zahlen sollen, die bei ihnen kraft einer Dragondame ähnlich denen unter Ludwig XIV. eingeführt werden, wenn sie trotzdem der Kirchenbesuch für sie unmöglich geworden und die Kirchen leer stehen, dennoch aufzunehmen müssen den Unterhalt der Geistlichen? Und es stellt sich die Sache noch viel trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute, wie in Mogilno (Ruf: Zur Sache!) gezwungen werden, zu unterhalten einen Geistlichen. (Stimmen: Zur Sache!) und zwar dafür, daß er mit einer Frau in Königsberg lebt! (Viele Stimmen: Zur Sache!) Präsident Simon erfuhr den Redner, sich nicht weiter von der Sache zu entfernen.) Ich verzichte also auf die nähere Ausführung der Grabamina und füge mich dem Rufe des Herrn Präsidenten; ich verzichte also darauf, ein Bild darzustellen von den Zuständen, die bei uns herrschen. Ich habe aber geglaubt, daß es meine Pflicht ist, als Vertreter der Provinz (Bunzlau) die Sache noch zu trauriger, wenn die Leute,

Der „Dziennik Poznański“ bringt über diese polnische Episode einen Bericht, wonin behauptet wird, daß der Reichstag den Ausführungen Windhorst gegen den Justizminister mit großem Interesse und mit deutlichen Sympathiebezeugungen für Herrn v. Niegolewski lauschte und daß man den polnischen Abgeordneten wegen seines Auftretens nach Schluß der Verhandlung von allen Seiten beglückwünschte. Wie diese angebliche Zustimmung mit dem häufigen Widerspruch des Hauses, den selbst die „Germ.“ in ihrem Berichte oben verzeichnet, vereinbart werden soll, ist unserer deutschen Logik unfindbar. — Der Bericht des „Dziennik“ scheint uns sogar sich selbst zu widersprechen, wenn er offen erzählt, daß der Reichstag sich weigerte, Herrn v. Niegolewski noch einmal zu hören, als derselbe auf die Bemerkungen Bismarcks über die polnische Presse\*) sich anstrengte zum Wort zu gelangen. „Man ließ ihn nur drei Worte zur Verteidigung der polnischen Presse reden“, sagt der polnische Berichterstatter und trotzdem macht er seinen Landsleuten folgende Illusionen plausibel:

„Ich muß noch hinzufügen, daß wir anfangen sogar bei Parteien Sympathien zu gewinnen, die uns früher abgewichen waren. So klagte einer von den national-liberalen Abgeordneten einem andern deutschen Abgeordneten gegenüber; man müsse es bedauern, daß die Polen so wenig zum Worte zugelassen würden. Ist dies nicht ein außerordentlicher und seltener Fall?“

Und mit großer Genugthung auf diesen Erfolg folgt der polnische Korrespondent bei:

Der Fraktionspräsident Herr v. Taczanowski hat auch heute (am 9. d.) jenen Antrag über die polnische Sprache der Justiz-Kommission des Reichstags übergeben.“

Nachschrift. Wie wir aus der letzten Nummer des „Dziennik Pozu.“ ersehen ist dies ein Antrag um Berücksichtigung der Rechte der polnischen Sprache in der Gerichtsplege. Der Berichterstatter des poln. Blattes steht auch mit, daß der Präsident der Justiz-Kommission, Herr Miquel, dem Abgeordneten v. Taczanowski die Zusage gegeben hat, daß er, sobald die betreffenden Paragraphen über das Gerichtswesen in der Kommission zur Beratung gestellt würden, unverzüglich denselben von den Polen darüber benachrichtigen werde, den die Fraktion beauftragen wird, den Antrag zu verteidigen und mit berechtigten Forderungen hervorzu treten! Die Wahl wird der Natur der Sache gemäß wahrscheinlich auf Herrn v. Taczanowski als den Verfasser des Antrags und der Motive fallen — doch wird die Fraktion vielleicht anders entscheiden. Der Berichterstatter schließt mit der Behauptung, daß die Berliner Zeitungen sich über die Reden des Herrn Dr. v. Niegolewski sehr beobigend aussprechen und daß einige das Auftreten des Justizministers tadeln. Möchte uns der „Dziennik“ nicht die Namen der Zeitungen nennen, welche sich sehr beobigend aussprechen und angeben, was sie gesagt haben! Solche Angaben würden doch jedenfalls sehr interessant für polnische Leser sein. Wir selbst finden nicht einmal in der „Germania“ ein Lob für Herrn v. Niegolewski.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 11. Februar.

Wie bereits gemeldet, findet morgen (Sonnabend) Abend im H. Saale bei Lambert eine Generalsversammlung des hiesigen deutschen Wahlvereins statt. Nach dem Nechenschaftsbericht sollen Anträge auf Statutenänderung beraten werden, hervorzuheben ist der Antrag auf Verminderung der Vorstandsmitglieder, deren Zahl nach dem geltenden Statut 21 beträgt. Auch liegt ein Antrag vor, von Zeit zu Zeit politische Vorträge zu veranstalten.

Wie uns mitgeteilt wird, finden im Laufe dieses Jahres im Bereich des V. Armeecorps folgende Übungen statt.

1. Unter Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse der Wehrleute werden ca. 90 Offiziere und 8000 Mann der Landwehr in der ersten Hälfte des Jahres zu einer 12 tägigen Übung beußt. Ausbildung mit dem neuen Gewehr eingezogen. Es wird dies die 4 jüngsten Jahrgänge treffen, selbstverständlich sind hieron diesenjenigen Mannschaften ausgeschlossen, welche mit diesem Gewehr bereits ausgebildet sind.

2. Die ehemaligen einjährigen Freiwilligen üben 8 Wochen ebenfalls in der ersten Hälfte des Jahres.

3. Im Monat August findet im Corps-Berthele ein Kavallerie-Divisions-Manöver statt. Führer: General-Major Fhr. v. Loe. Es nehmen an dem Manöver Thiel: Das Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1, das Königin-Kürassier-Regiment Nr. 2, das Dragoner-Regiment Nr. 4, das Dragoon-Regiment Nr. 8 das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2, das Ulanen-Regiment Nr. 10, die reitende Abteilung des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 5.

4. Bei der 9. und 10. Division finden die gewöhnlichen Divisionsübungen statt, die gegen den 20. September beendet sein werden.

5. Im Monat Oktober finden Train-Übungen statt, zu denen ca. 150 Mann des Beurlaubtenstandes eingezogen werden.

— Über die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Elementarschulen durch die Geistlichen, welche der Volkschulinspektion entzogen sind,theilt der „Kurier Poznański“ auf verschiedene Anfragen, ob dieser Beaufsichtigung irgend eine Ministerial-Verfügung entgegensteht, folgende Entscheidung des Kultusministers vom 31. Dezember 1874 mit: „Die Regierung hat das Recht und die Pflicht, denjenigen Geistlichen den Zutritt zur Schule zu verbieten, der sich mit der Erteilung des Religionsunterrichts in der Elementarschule beschäftigt, wenn sein Verschaffen den Zielen schädlich zu sein scheint, welche der Staat bei Erziehung der Schuljugend verfolgt.“ Der „Kurier“ bemerkt dazu: „Da nun die Entfernung eines Geistlichen von der Schulinspektion schon ein Misstrauensbrot ist, so ergibt sich die Antwort auf die Anfrage aus der Entscheidung des Ministers von selbst. In einem solchen Falle bleibt den Religionsgesellschaften, mithin den Parochianen oder den entsprechenden geistlichen Behörden die Freiheit, einen anderen Geistlichen zu wählen, welcher der Regierung annehmbar ist.“

— Herr v. Lyskowksi der Abgeordnete für Strassburg in Westpreußen, erklärt in der „Gazeta Torunia“ auf verschiedene Anfragen, ob auch die polnischen Bewohner Westpreußens Petitionen gegen den Gesetzentwurf über die Amtssprache an das Abgeordnetenhaus senden sollten, daß auch sie dazu verpflichtet seien. Denn während die polnische Sprache im Großherzogthum Polen gesetzlich gleichberechtigt war, wurde sie in Westpreußen bei den amtlichen Anlegemeinheiten wenigstens geduldet. Der Gesetzentwurf aber befe-

\*) Fürst Bismarck hat zweimal der polnischen Presse Erwähnung gethan, erstens hob er beim Kapitel der Kriegslügen hervor, daß die polnische Presse in der Aussicht auf einen Krieg zwischen dem deutschen Kaiserreich und Russland schwelge. Dann, wie er von der Schwierigkeit sprach, dem tendenzlosen Wirken gewisser Blätter entgegen zu arbeiten. Nach dem „Staatsanzeiger“ lautete diese Stelle wie folgt:

„Mit Tadel und Belehrung von der Schule ab und von der Verbesserung der Schuleinrichtungen verpreche ich mir eine Reaktion gegen diese Irthümer und besonders eine Verbesserung der Provinzialpresse, die auf die Massen der Bevölkerung verderbt wirkt, namentlich auch der polnischen Presse, die sich ebenfalls jeder Widerlegung entzieht, weil aber alle polnischen Blätter in einem und demselben Sinne schreiben und die Polen in der Provinz jetzt keine andere lesen können.“

tige dies Alles und es würde dadurch auch den Polen Westpreußen ein empfindlicher Schaden verursachen. — Wir glauben, daß durch den Gesetzentwurf in Westpreußen praktisch nichts geändert würde.

— Der Bescheid des Oberpräsidenten an den katholischen Kirchenvorstand zu Puni in Betreff der Oberaufsicht, welche dem Diözesanverwalter Febrin v. Massenbach über die kath. Kirchenvorstände zusteht, wurde von uns unter dem 22. Januar bereits mitgeteilt. Da durch die polnische Übersetzung des „Kurier Poznański“ aus der wir den Bescheid ins Deutsche zurückübertragen, einige Unnugkeiten entstanden sind, so veröffentlichen wir heut das uns zur Disposition gestellte Original:

Posen, 14. Januar.  
Auf die Vorstellung vom 7. d. M. erwiedere ich dem Kirchenvorstande, daß der nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Mai 1874 zum Kommissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Posen ernannte Herr Oberregierungsrat Freiherr von Massenbach, welchem nach der ausdrücklichen Befehlchrift im § 9 al. 3. a. a. D die dem Bischof zustehende obere Verwaltung und Aufsicht über das kirchliche Vermögen in dem bischöflichen Sprengel einschließlich des Pfarr-, Villarie-, Kaplan- und Stiftungsvermögen aller Art übertragen worden ist, auch die in dem Gesetz vom 20. Juni 1875 bezeichneten Rechte der bischöflichen Betörden in Bezug auf die Vermögensverwaltung in den Kirchengemeinden wahrzunehmen hat und in seinem Verwaltungsbefugnissen nur insfern beschränkt ist, als er in den durch das Gesetz vom 20. Juni 1875 hervorgehobenen Fällen sich des Einvernehmens der zuständigen Staatsbehörden versichern soll. Der Ober-Präsident, Wirkliche Geh. Rath. (aez) Günther.

— Über die Auswanderung der ländlichen Arbeiter aus der Provinz Posen geht der „Fr. Bzg.“ aus unserer Provinz folgender Bericht zu: Die überschwänglichen Vorbescheinigungen mit denen Knechte und Arbeiter aus unserer Provinz dem westlichen Deutschland in den Zeiten empfohlen werden, könnten wenn sie wahr wären, den Verdacht erwecken, daß die wiederholten Klagen aus unserer Provinz über Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und über Unbotmäßigkeit des Gesindes unbegründet seien, oder daß wir es wenigstens nicht verständen, diese trefflichen Lüste aufzufinden und zu fesseln, oder nicht den Willen hätten, sie nach Verdienst zu honoriiren. Die Knechte werden als kräftig, genügsam, fleißig, geschickt bezeichnet und besonders wird an ihnen ihre Höflichkeit gegen die Dienstherren gegenüber dem Weinen der Dienstleute im deutschen Westen hervorgehoben. Alle diese Empfehlungen aber scheinen schieflich doch nur auf eine Geschäftszelle zu richten, denn eine der „Fr. Bzg.“ unter 17. d. M. aus der Pfalz zu gehende Korrespondenz schließt mit den Worten: Wie schon erwähnt, in der Besitzer einer Niederlage landwirtschaftlicher Geräte in Königberg i. Pr. Namens G. Weidner Mühlenberg 8 der Agent, an welchen man sich am besten mit Umgehung aller Nebenpersonen wendet, wenn man Dienstleute aus vorlieger Gegend kommen lassen will. Ein Knecht erster Klasse bekommt 50, ein Knecht zweiter Klasse 40 Thaler Jahreslohn; dazu kommen dann noch auf jeden Knecht etwa 20 Thaler an Agenten spesen (!) und Reiseosten etc.“ — Man darf nach den hier in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen wohl einige Zweifel darüber beginnen, daß die westdeutschen Landwirthe ih. Erwartungen werden in Erfüllung gebracht. Wer unter unseren Arbeitern und Dienstboten lebt, hat leider nur zu oft die Erfahrung zu machen, daß bei denselben die Robheit, Unbotmäßigkeit, Unzufriedenheit, verbunden mit hoher Lohnansprüchen, fortwährend wächst und in vielen Fällen sich bis zur Unerträglichkeit steigert. Will man die Arbeitskräfte nach der Seelenzahl der Bevölkerung in unserer Provinz berechnen, wie es vielleicht um grünen Tische geht, so hätten wir allerdings nicht über einen Mangel an Arbeitern zu klagen; aber die Qualität dieser Arbeitskräfte ist eben die den Landwirten nur in der äußersten Röhr wingen kann, sich ihrer zu bedienen. Die Erzepte und Verbrechen, die in Berlin, wie nicht minder in Sachsen von Arbeitern aus unserer Provinz verübt sind, stellen vielen unserer Arbeiter ein wahreitsgetreues Systemecknis aus, welches noch vervollständigt wird durch die Verbrechen gegen Leben, Gesundheit und Eigentum, welche vor allen Schwurgerichten unserer Provinz verhandelt werden. — Um gerecht zu sein darf nicht verschwiegen werden, daß es auch in unserer Provinz eines Gesinde und fleißige und brave Arbeiter gibt. Diese aber haben nicht nötig, die heimliche Scholle zu verlassen und sich „exportieren“ zu lassen. Sie finden hier reichlich ohnenden Verdienst; jeder Landwirt sucht sie, so viel als möglich an sich zu fesseln, und wenn auch einmal ein Wechsel des Dienstes nicht zu vermeiden ist, finden solche Leute Stellen genug offen und sind sehr gesucht. Der Mangel an solchen Arbeitskräften ist es, über den unsere Landwirthe klagen! — Trotz es und dabei anspruchsvolles und renitentes Gesinde haben wir in Hülle und Fülle und belägen es durchaus nicht, wenn uns dasselbe verläßt. Leider fehlt es aber in den meisten Fällen nach zu langer Abwesenheit noch verwildert und brutaler, als es fortgegangen, zu uns zurück!

— Berichtigung. In unserem ersten Bericht über den Prozeß gegen die früheren Direktoren der Provinzial Wechsel- und Diskontobank (vgl. Nr. 103 d. Bzg.) ist fehlerhafter Weise mitgetheilt, daß Herr Briske bei solches Vorstandsmitglied war. Es muß hingegen Briske fungierte als beobachtetes Vorstandsmitglied der Kaufmann Carl Eckert, der vom Aufsichtsrath etc. Herr Briske hat von der Provinzial-Wischelbank keinen dauernden Gehalt bezogen.

— Im hiesigen polnischen Theater gelangt morgen „die Reise um die Welt in 8 Tagen“ Spieldauerlich mit Evolutionen in 14 Tableaux von A. D'Ennerh und Jules Verne, das erste Mal zur Aufführung. Das Stück wurde in Berlin 300 und in Breslau 120 Mal gegeben. Die Direction des polnischen Theaters, die dem Vernehmen nach das Stück seit 8 Mal zur Aufführung bringen will, bat sämtliche Dekorationen, Kostüme, Requisiten und Maschinerien von dem Löbtheater in Breslau bezogen. Herr Mosch, der die Dekorationen ansetzt hat, ist hier einzetroffen, um die Aufführung zu arrangiren.

— Zur Erinnerung an den ehemaligen Propst Prusinowski zu Grätz, welcher längere Jahre Landtagsabgeordneter war und zu den tüchtigsten polnischen Kanzlern gezählt wurde, finden am 14. d. M., dem Tage, an welchem der selbe vor etwa 5 Jahren starb, Trauerandachten statt, und zwar in der hiesigen Kirche der barmherzigen Schwestern, in deren Krankenanstalt der Propst viele Monate lang bis zu seinem Tode verpflegt worden war, und in der Pfarrkirche zu Grätz selbst wird wegen des Abschlusses, der am 14. d. M. stattfindet, die Trauerandacht am 19. Februar, dem Tage seines Begräbnisses, abgehalten werden.

— Der Kaufmann Nothholz hatte, wie damals mitgetheilt, in seiner bekannten Bauangelegenheit bei der Königlichen Regierung Beschwerde darüber geführt, daß der Magistrat ihm den Konflikt zur Errichtung von Schaukästen und Kellerhöfen auf seinem Grundstück in der Kl. Mittelstraße nur unter dem Vorbehalt aller, der Stadt aus dem Beitrage vom 18. August 1874 zwischen der Stadtgemeinde und dem Kaufmann Nothholz zu stehenden Rechte“ ertheilt habe. Auf diese Beschwerde hat nun der Kaufmann Nothholz unter dem 2. Februar von der königl. Regierung folgenden Bescheid erhalten: „Auf die Eingabe vom 24. Januar d. J. erhalten Sie bei Rückgabe der Anklage zum Bescheide, daß wir dem Magistrat auf den Bericht vom 7. Dezember d. J. unter dem 11. Dezember gestattet haben, dem Bauhofs den Vorbehalt der Privatrechte der Stadtgemeinde beizufügen. Der Magistrat verhält zwar die städtische Baupolizei, ist aber vornehmlich Vertreter der hiesigen Stadtgemeinde. Zur Vermeidung des Mißverständnisses, als ob der Magistrat mit Erteilung des baupolizeilichen Konfliktes zugleich auf die privatrechtlichen Ansprüche der Stadtgemeinde verzichte, ist dieser Vorbehalt der Rechte der Stadt ganz angemessen. Dadurch werden Sie in der Ausführung der baulichen Anlagen in Gemäßigkeit des erhaltenen Baukontenses durchaus nicht behindert.“

— Der Bau der neuen Wallischeibrücke soll in Angriff genommen werden, sobald dies der Werkstatt der Werthe ist. Den Bau der hölzernen Nothbrücke, welche während der Errichtung der neuen Eisenbahnbrücke zur Verbindung der beiden Werthe benutzt werden wird, hat der Bauunternehmer Reimer für 4500 Thlr. übernommen.

r. Die öffentlichen Aufschlagssäulen sollen an folgende 24 Stellen errichtet werden, welche gestern durch Delegierte des Magistrats und der Polizei an Ort und Stelle bestimmt worden sind: Zentralbahnhof, Berliner Thor, Theaterplatz, Wilhelmplatz, Wilhelmstraße (vor Hotel de France), vor dem Generalstabe, vor dem Postgebäude, Kanonenplatz, Friedhof, Neustädtischer Markt, Berliner- und Mühlstraße, Petriplatz, Grüner Platz, Bernhardplatz, Leipziger Platz, vor dem Rathaus, vor dem Brodbänken, auf dem alten Markt (vor dem Rathaus), Breitestraße (Ecke der Schuhmacherstraße), Wallstraße (an der Wallstraße), Wallischebrücke, Domplatz.

r. Auf der Breslau-Posener Bahn verspätete sich die ehemalige Bormittagszug um 50 Minuten, indem die Lokomotive unvorsichtig defekt wurde, so daß sie durch eine andere ersetzt werden mußte.

r. Zwei reisende Virtuosen des Vingt-un, welche aus Berlin gekommen sein sollen um in Posen Gastrollen zu geben, haben neulich einen hiesigen polnischen adligen Herrn in einer Privatzimmerwohnung 2000 Thlr. und außerdem ein Hypotheken-Instrument über 6000 Thlr. welches derselbe ihnen im Eifer des Spiels verpfändete, abgewonnen. Nachdem sie alsdann das Hypotheken-Instrument einem hiesigen Unterhändler veräußert hatten, haben sie sich auf und davon gemacht. Wie man hört, soll jener Edelman sich wegen Widererlangung des verpfändeten Dokuments an die Polizei gewandt haben.

S Hausfriedensbruch. Vorgestern Abend drang ein Mauereinbrecher in die Wohnung eines Arbeiters auf der Wallstraße, mißhandelte denselben und konnte erst mit Hilfe herbeigerufener Personen aus der Wohnung entfernt werden.

r. In einer Destillation am Alten Markt wurden gestern Abends mehrere Hazardspieler durch Polizeibeamte überworfene.

r. Wegen Thierquälerei sind einige Fleischerburschen, welche auf einem kleinen Handwagen 6 Kübler über einander gepackt hatten und mit dem Wagen die St. Martinsstraße hinabfahren, zur Bestrafung notiert worden.

S Diebstähle. Einem Biebhändler auf Jawaddy wurden am Montag bei Gelegenheit des dortigen Brandes mehrere eiserne Wäsche, verschiedene Kinderkleider, ein schwarzgraues Umhangstück, mehrere Paar wollene Strümpfe, Unterröcke und ein kleiner Koffer gestohlen. — Einem Schuhmacher auf der Gr. Gerberstraße wurde gestern Abends ein brauner Düsseldorf-Lederzucker gestohlen. Einem Kürschner auf der Jägerstraße wurde aus unverschlossener Kürschnerei eine Kanne gestohlen. Die Kürschnerei ist verhaftet worden. — Einem Bauplatz auf der Mühlstraße wurde gestern durch einen unbekannter ein Balken gestohlen. Der Dieb ist verhaftet worden. — Vor einigen Tagen einem Eisenbahnschaffner auf der Bäckerstraße gestohlene Wäsche ist durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Die Diebe und Helfer hat man verhaftet. — In Wronke hat ein Sattler gesellen, dessen Namen nicht näher bekannt ist, einen grauen Rock und eine schwarze Lederhose gestohlen. Der Dieb soll seinen Weg nach Posen genommen haben.

S Kempen, 10. Februar. [Stadtverordnetenwahl. Verfassung.] Auf der Tagessitzung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, die endlich, wenn auch mit einigen Hindernissen abzuhalten werden konnte, standen: 1) Einführungsrede des neu gewählten Stadtverordneten, Apotheker Sprentmann. 2) Wahl des Büros für das laufende Jahr. Die sog. liberalen Partei war volzhältig erschienen, von der bisherigen Opposition nur der Alter-Präsident. Dieser erklärte sich zunächst für inkompotent einen neuen Stadtverordneten einzuführen resp. zu verpflichten, da nach der Städteordnung dieses Recht nur dem Stadtverordneten vorsteher zu zuerst zu erledigen. Auf diesen Vorschlag wollten die übrigen Herren — warum ist nicht recht klar — nicht eingehen, sie griffen vielmehr ein. Am 8. Februar soll der Bürositz der gestrigen Wahlkandidaten zu dem Auskunftsmitte, den anwesenden Bürgermeister aufzugeben. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig ist. Die Kriminalpolizei ermittelte einen, der einen Diebstahl hatte, und nahm die Wahl an. — Bei der am 8. d. M. stattgehabten Tagessitzung der jüdischen Gemeinde siegten auf der ganzen Linie die fortgeschrittenen Elemente. — Am 1. März c. soll der bisher amtierende Stadtvorsteher der Breslau-Warschauer Eisenbahn, Herr Eberz, von hier nach Wartenberg versetzt werden. Genannter Herr erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die Direction genannt. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig ist. Die Kriminalpolizei ermittelte einen, der einen Diebstahl hatte, und nahm die Wahl an. — Bei der am 8. d. M. stattgehabten Tagessitzung der jüdischen Gemeinde siegten auf der ganzen Linie die fortgeschrittenen Elemente. — Am 1. März c. soll der bisher amtierende Stadtvorsteher der Breslau-Warschauer Eisenbahn, Herr Eberz, von hier nach Wartenberg versetzt werden. Genannter Herr erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die Direction genannt. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig ist. Die Kriminalpolizei ermittelte einen, der einen Diebstahl hatte, und nahm die Wahl an. — Bei der am 8. d. M. stattgehabten Tagessitzung der jüdischen Gemeinde siegten auf der ganzen Linie die fortgeschrittenen Elemente. — Am 1. März c. soll der bisher amtierende Stadtvorsteher der Breslau-Warschauer Eisenbahn, Herr Eberz, von hier nach Wartenberg versetzt werden. Genannter Herr erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die Direction genannt. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig ist. Die Kriminalpolizei ermittelte einen, der einen Diebstahl hatte, und nahm die Wahl an. — Bei der am 8. d. M. stattgehabten Tagessitzung der jüdischen Gemeinde siegten auf der ganzen Linie die fortgeschrittenen Elemente. — Am 1. März c. soll der bisher amtierende Stadtvorsteher der Breslau-Warschauer Eisenbahn, Herr Eberz, von hier nach Wartenberg versetzt werden. Genannter Herr erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die Direction genannt. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig ist. Die Kriminalpolizei ermittelte einen, der einen Diebstahl hatte, und nahm die Wahl an. — Bei der am 8. d. M. stattgehabten Tagessitzung der jüdischen Gemeinde siegten auf der ganzen Linie die fortgeschrittenen Elemente. — Am 1. März c. soll der bisher amtierende Stadtvorsteher der Breslau-Warschauer Eisenbahn, Herr Eberz, von hier nach Wartenberg versetzt werden. Genannter Herr erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit. Es ist deshalb eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an die Direction genannt. Die Einführung des p. Sprentmann vorzunehmen, was dieser ausdrücklich willig

ungenen Blaudoher wurde noch besonders hervorgehoben, daß dem jüngsten trocken offenen Geständnisses und seiner bisherigen Unbescholtenheit Milderungsgründe nicht zur Seite stehn, wenn man bedenkt, daß fortgeschlossenes Leugnen ihm doch nichts genügt haben würde; daß er in unverantwortlichem Grade leichtfertig und luxuriös voreilt, und daß er infolfern nicht als unbescholten angesehen werden könnte, da er schon 10, ja 20 Mal Gefängnisstrafe verurteilt wäre sein unrechtes Treiben jedesmal entdeckt worden. Der Appellations-Richter schloß sich diesen Anführungen an, erachtete die Unterschlagungen, von denen einzelne sehr große Summen betreffen, tatsächlich festgestellt und erkannte auf 5 Jahre Gefängnis 5 Jahre Fahrverlust.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Generalsynodal-Ordnung. Der Allerhöchste Erlass vom 20. Januar d. J., betreffend die Einführung einer Generalsynodal-Ordnung für die evangelische Landeskirche der 8 älteren Provinzen der Monarchie, ist soeben in einem korrekten und lesbaren Abdruck in 8° im Verlage der Königl. Ges. Ober-Hofbuchdruckerei (G. v. Decker) erschienen. Preis 30 Pf.

## Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* Preußische Kredit-Anstalt in Liquidation. Wie der

Die Lieferung von 432 Kitteln aus dem gefärbtem Zwischen soll an den Abnehmer übergeben werden,

Donnerstag den 17. Febr. c., Vormittags 10 Uhr,

Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Termin anberaumt wird, dasselbe zur Einsicht aus.

Posen, den 5. Februar 1876.

## Artillerie-Depot.

Zur Lieferung von:

Referaten Rippen à 6 M. lang

0,16 M. stark,

dasselchen à 4,5 M. lang, 0,16

M. stark,

Referaten Bohlen à 3 M. lang,

0,30 M. breit, 0,08 M. stark

in ein Submissions-Termin auf:

Montag, 21. Febr. c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Schriftliche Bedingungen und Musterstücke werden bei der Aufschrift: Submission mit der Aufschrift: Submission auf die Lieferung von Bettungs-

material, sind bis zu diesem Termine hierher einzusenden. Ein mündliches

Abkommen findet nicht statt. Die Be-

dingungen sind hier ausgelegt und kön-

nig zuverlässig gegen Entrichtung der

Schreibgebühren mitgeteilt werden;

sie nach 10 Tage vor dem Ter-

minal requiriert werden.

Posen, den 19. Januar 1876.

## Artillerie-Depot.

## Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist einge-

tragen:

der Nr. 210, woselbst die Firma

Gust. Ad. Schleb, Zweignieder-

lassung in Posen, und als deren In-

haber der Kaufmann Gustav

Adolph Gotthold Schleb zu

Berlin ausgeführt steht, in Kolonie 6:

Die Firma Gust. Ad. Schleb,

Zweigniederlassung in Posen, ist

durch Kaufvertrag mit dem Fir-

menrechte auf den Kaufmann Paul

Venzke zu Posen übergegangen,

welcher dies Geschäft als selbstän-

diges Handelsgeschäft fortführt; ver-

gleiche Nr. 1636 des Firmen-Re-

gisters; unter Nr. 1636 die Firma Gust.

Ad. Schleb, Ort der Niederlas-

sung Posen, und als deren Inha-

bauer der Kaufmann Paul Venzke

zu Posen;

zu Posen; am 2. Februar 1876.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königliches Kreis-Gericht.

## Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register mit

Kaufmann Carl Friedrich

Hartmann, früher zu Oberstift als

Oberstift und Oberstift als Ort der

Veräußerung unter Nr. 180 eingetra-

gten Firma: C. F. Hartmann ist

am 1. Februar 1876 gelöscht worden.

Posen, den 7. Februar 1876.

## Königliches Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen

des Kaufmanns Heymann Jonas

aus Wroclaw ist durch

Ausrichtung der Maße beendet.

Posen, den 29. Januar 1876.

## Königliches Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

fung ihrer Ansprüche und eines selbstän-

diges Lebenslaufs bei uns mel-

den. Der Copialienfach steigt je nach

der Firma: Gust. Ad. Schleb,

wird auf 15 bis 30 Pfennigen für

den Bogen.

Posen, den 9. Februar 1876.

## Königl. Kreis-Gericht.

## I. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Gültige und zuverlässige Kanzlei-

Gültige können sich unter Einrei-

# Belgien!

Nachdem wir auch mit dem größeren Theil der belgischen Journale Verträge abgeschlossen haben, durch welche unsere Bureau allein und ausschließlich berechtigt sind, für dieselben Interate entgegenzunehmen, so richten wir an die P. T. Inferenten hiermit das höfliche Eruchen, ihre Aufträge für jene Zeitungen zur Vermeidung von Weitläufigkeiten künftig direkt an uns richten zu wollen. Wir erlauben uns zugleich zu bemerken, daß wir in der angenehmen Lage sind, die allerbilligsten Preise zu notiren und sehen recht zahlreichen Aufträgen, die wir sorgfältig ausführen werden, entgegen.

**G. L. Daube & Co.,**  
Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländ. Zeitungen.  
Posen, Berlin, Frankfurt a. M., Wien, Paris etc. D. 12088.

**Die Herren Baugewerksmeister der Provinz Posen**  
erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand zur Theilnahme an dem am 13. und 14. d. M. hier selbst stattfindenden ersten Baugewerkstage des Posenschen Provinzial-Baugew.-Ver. ganz ergebenst einzuladen.  
Die Sitzungen werden eröffnet: am 13. Februar, 5 Uhr Nachmittags, im Speisesaal des Hotel Scharffenberg, Sapiehalsatz 5, am 14. Februar, 9 Uhr Vormittags:  
auf dem Rathause im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Der Vorstand  
des Posenschen Provinzial-Baugewerken-Vereins.  
M. Braunsz.

**Achsen, Lager,  
Hartguß-Räder,  
Kipp-Wagen**  
und andere Bedarf Artikel für  
schmalspurige Eisenbahnen  
werden als Specialität in bewährter Construction und  
Güte gefertigt und preiswürdig geliefert durch die  
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt  
von

**Rudolph Leder,**  
Quedlinburg a. Harz.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

**Albert Krause,  
Kunst- und Handelsgärtnerei  
und Samenhandlung,**

empfiehlt zur Frühjahr-Aussaat gute, leimfähige Blumen- u. Gemüse-Samen.  
Blühende Topfgewächse und Blattpfanzen.

Blumenbouquets, Kränze etc.

Preisverzeichnisse sende auf gefälliges Abverslangen franco und gratis.

Für Verpackung werden nur die haaren Auslagen berechnet.

Posen, Fischerei Nr. 7.



**Schleswig-Holsteinische  
Landes-Industrie-Lotterie,  
zum Besten  
hülfsbedürftiger Schleswig-Hol-  
steinischer Invaliden und un-  
mittelster Kranken.**  
25,000 Loos und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 8. März 1876.

Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Möbeliar von Nussholz mit Bildschmizerei, nämlich: 1 Pianoforte auf-  
richtend, 1 Pfeiler-Spiegel, 1 Sophatisch, Divan mit Cashmir-Bezug, 6 Stühle mit Cashmir-Bezug, 1 Pianofortebok mit Cashmir-Bezug, 2 Lehn-  
stühle mit Cashmir-Bezug, 1 Teppich; 1 Möbeliar von Nussholz, mit Bild-  
schmizerei, nämlich: 1 Bücher-Schrank, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehn-  
stühle mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug; 1 Pianof. von Nussholz,  
mit Bildschmizerei, 1 Pianofortebok; 1 Lehnsessel mit Seiden-coteline-Bezug; 1 Lehn-  
stuhl mit Velour- u. Stickereibezug; 1 Mahagoni Kommode; 1 silb. Herren-Anter-  
ühr mit Goldrand, balance coupée, 19 Linien; 1 Barometer (Holzstiel) in  
geschnitztem Rahmen; 1 Bierseidel mit silb. Bech.; (Geh. 750 Gr.); 1 neu-  
silber verl. Überbett; 1 silb. Filigranschmuck, besteh. aus: 1 Brosche, 2 Ohringe,  
hängt 1 Armband; 1 eiserner Wringmaschine; 1 Petroleum-Lampe mit 14"  
Maschine; 1 Duz. Damast-Handtücher; 2 Damast-Servietten; 1 Neufilber ver-  
silberte Eisbutterdose; 1 Duz. G. A. -Dress Handtücher; 1 sorgfältiger Regen-  
schirm.

Die Erneuerung der Loos zur III. Klasse muß bei  
Verlust des Anrechts bis spätestens den 28. Februar 1876,  
Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loos 1½ Mark, Bestellungen  
auf Kaufloose à 3¾ Mark nehmen schon jetzt entgegen  
die Exped. d. Posener Zeitung.

## Dessentliche Handels-Lehranstalt der Dresdenner Kaufmannschaft (Ostra-Allee 5)

Am 20. April beginnt ein neues (das 22.) Schuljahr. — Das Reise-  
zeugnis gewährt die Berechtigung zum einjährig freiwilligendienst  
im deutschen Heere. — Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete und  
Prospecte sind von ihm zu beziehen.

Dresden, im Januar 1876.

**Dr. Albert Bensor, Director.**

## Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen,  
30 Luxus- u. Gebr. - Pferden,  
30 2- und einspännigen ele-  
ganten Geschirren, Sattelzeugen, Rütsädel etc.

Loose à 3 Rmk. sind in der Expedition der Posener  
Zeitung zu haben.

## Glossets

in den verschiedensten Arten  
empfiehlt

**H. Klug,**  
Breslauerstraße 38.

Eine Niederlage der Wiener  
Bäckerei befindet sich Gr. Gerber-  
straße 14 bei (W. 364).

**Ch. Sternetzka.**

**Auf dem Gute  
Lindenhoff, 1/8 Meile  
von Stadt und Bahnhof Rawitsch, ist die  
Milch von 35 Kühen  
vom 1. Juli d. J. ab  
an einen Käser zu ver-  
pachten. Laube.**

Am 18. und 19. Mai d. J.  
wird zu Neubrandenburg der siebente  
große

**Buchtmart  
für edlere Pferde**

abgehalten.

Gleichzeitig findet am 19. Mai eine  
große Verlostung von Equipagen, 80  
Pferden und ca. 1500 wertvollen Reit-,  
Fahr- und Stall-Requisiten statt.

**Hauptgewinn:**  
Eine elegante Equipage mit  
vier hochden Pferden  
im Werthe von

**10,000 Reichs-Mark,**  
Gesamtwerth der Gewinne  
97,000 Reichsmark.

Preis des Looses 3 Reichsmark.  
Der Verlauf der Loos ist dem Hrn.  
Siemerling in Neubrandenburg

übertragen, wofolbst auch die Bedin-  
gungen für Wiederveräufer zu er-  
fahren sind.

**Das Komitee  
des Neubrandenburger  
Buchtmärkte.**  
Graf Schwerin-Göhring, Pogge-  
Gevitz, Rath Löper.

Ein General-Debit der Loos für  
Schlesien und Posen ist errichtet  
bei Herrn C. Schlesinger, Ring  
Nr. 4 in Breslau. (Ep. 1809.)

**Bergstraße 4**

ist die erste Etage, bestehend aus 5  
Zimmern, Küche und Zubehör vom 1.  
April d. J. zu vermieten.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst  
Schlafkabinett und Entrée nach vorn  
heraus ist zu vermieten Halbdor-  
fstraße 16 in der 2. Etage.

**Thorstraße Nr. 5**

im ersten Stock eine Wohnung von  
4 Stuben, Küche u. Nebengeläz vom  
1. April zu vermieten.

**Ein großes statt-  
liches Geschäftslocal  
in bester Gegend,**

in welchem seit 35 Jahren ein Manu-  
factur- und Pelzwaren-Geschäft mit  
gutem Erfolg betrieben worden, ist  
Umzugs halber nebst

**Ladeneinrichtung**

und Wohnung vom 1. October d. J.  
zu vermieten. Näheres bei

**Simon Leiser in Thorn.**

für mein Eisen-, Kurzwaren- und  
Material-Geschäft suche zum 1. April  
d. J. einen soliden, tüchtigen nicht zu  
jungen Mann.

Wollstein, den 8. Februar 1876.

**G. Taekel.**

## Verein junger Kaufleute zu Posen.

Montag den 14. Februar,  
Abends 8 Uhr, im Stern-  
schen Saale:

Rhapsodie des Herrn

**Dr. Wilhelm Jordan**  
aus dem ersten Liede seiner

**Nibelunge, Sigfridsage.**

Eintrittskarten hierzu ver-  
abfolgt Herr **Louis Licht**  
gegen Vorzeigung der Mit-  
gliedskarte.

**Hiesige Nichtmitglieder**  
haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

## Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonnabend, den 12. Februar:

**Leseebend.**

## Allgemeiner Männer- Gesang-Verein.

**Maskenball.**

1) Eröffnung des Saales  
7 Uhr Abends.

2) Maskeneinzug Punkt  
9 Uhr.

3) Einheimische Nichtmitglie-  
der haben unter keinen  
Umständen Zutritt.

Der Vorstand.

M. 16. II. 7 A. J. III u. Cfz.

Sonntag, d. 13. c. Vormittags 11 Uhr

**Matiné**

des Unterzeichneten mit seinen Schülern  
im kleinen Lambert'schen Saale.

**J. Bauer.**

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag den 13. Februar,  
Vormittags 10 Uhr: Herr Super-  
intendent Kleite. — Nachmittags  
2 Uhr: Herr Pastor Behn.

**Petruskirche.** Sonntag den 13. Februar,  
früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konst.  
Rath Dr. Goebel. — Abends  
6 Uhr: Herr Dionysus Wittig.

**St. Paulikirche.** Sonntag den  
13. Februar, Vormitt. 9 Uhr, Abend-  
mahlsgottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

— 10 Uhr Predigt: Herr Konst.  
Rath Reichard. — Abends 6 Uhr:  
Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 18. Februar, Abends  
6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konst.  
Rath Reichard.

**Garnisonkirche.** Sonntag den  
13. Februar, Vormitt. 10 Uhr: Herr  
Dra. Pfarrer Meinken. — Abends  
5 Uhr Gottesdienst in der Sacristei:  
Herr Konst. Rath Militair-Ober-  
pfarrer Haendler.

**Ev.-luth. Gemeinde.** Sonntag  
den 13. Februar, Vormittags 9½ Uhr:  
Herr Superint. Kleinwächter. —  
Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 16. Februar, Abends  
7½ Uhr: Herr Superintendant  
Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten  
Kirchen sind in der Zeit vom 4  
bis 10. Februar:

getauft: 8 männl., 9 weibl. Pers.  
gestorbt: 6 männl., 5 weibl. Pers.  
getraut: 4 Paar.

**Im Tempel der israelitischen  
Brüdergemeinde.**

Sonnabend den 12. Februar, Vorm.  
9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

**National-Halle,**  
Friedrichstraße 19.

Heute Abend **Eisbeine.**

**B. Andersch.**

Heute Eisbeine bei (W. 353.)

**Oscar Meyer,** Nr. 2.

**Omnibusse** stehen an dem

Abende, an welchem das Sub-  
scriptions-Abendbrot statt-

findet Nachts 12 Uhr im  
Feldschloß zur Verfügung.

**C. Darnstädt.**

## Auswärtige Familien- Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Marie Gräfin Bi-  
Wedel in Weimar, Fräulein Margare-  
tha mit Lieutenant Chiles v. Tre-  
steries bei Coburg, Fräulein Anna  
Oblaz in Neisse mit Lehrer Po-  
thmann in Ziegenhals, Fräulein Juan  
Meyer in Hamburg mit Lieutenant See-  
Georg Düring in Wilhelmshaven.  
Fr. Antonie Heyete in Wienrode a.  
mit Hen. Justus Meineke in Quedlin-  
burg.

**Berechlicht:** Herr Albert Kü-  
mann mit Fräulein Helene Dehne  
in Berlin, Herr Carl Bölte mit Fr. G.  
mentine Beer in Krakau, Herr G.  
Weber mit Fräulein Alwine Hensel  
in Berlin, Herr Wilhelm Heinrich Wind-  
nitz mit Fr. Alma Schulz in Wien.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Pre-  
m. Lieutenant von Berlinge in Schles-  
ien. Dr. Haufding in Biegnitz, Gen.  
Lieutenant Colmar von Randow  
in Tilsit, Fr. Gustav Grohmann  
in Düsseldorf, Herr Emil Sudow  
in Berlin, Herr Rechtsanwalt Janzen  
in Berlin, Herr Adolph Buck in Sto-  
ckholm. — Eine Tochter: Hrn. Bau-  
Betsches-Inspector Wold Beder  
in Dresden, Herr Richard Grütner  
in Breslau, Herr Prem-Lieutenant  
in Swinemünde, Herr G. J. Ziegler  
in Börnicke, Herr Rudolf Schmidauer  
in Berlin.

**Gestorben:** Herr George James  
Douglas in Sondershausen, Gen.  
a. D. und Wirtschafts-Inspector Theo-  
dor Kunze in Domane, Hauptmann  
a. D. Otto Christian Ludwig Gallen-  
in Dorum, Post-Director a. D. Gen.  
Wilhelm Albert von Beerenberg  
in Wittenberg, Frau Alexandra Feodora  
Günz geb. Günther in Königswar-  
den, Sprachlehrer Eduard Thomas in Berlin,  
Monteur Wilhelm Müller in Berlin,  
Hrn. Bruno Segniq. Tochter Anna  
Blankenfelde bei Berlin, Hrn. Rudolf  
Fab. Sohn Günther in Rädel, Gen.  
Auguste Friede geb. Ripke in Görlitz,  
Hrn. Gustav Frank in Görlitz, Gen.  
Margaretha in Berlin, Frau Anna  
Noack geb. Tauss in Berlin.

**Interims-Theater  
in Posen.**

**Repertoire.**  
Sonnabend keine Vorstellung.